

Zuhören statt motzen

Ein Jahr lang wurden Schüler und Pädagogen in gewaltfreier Kommunikation geschult – mit positiver Resonanz.

Von Lucia Pirkel

Abensberg. Vor einem Jahr kamen Dunja Müller und Julia Grassinger zum ersten Mal zur Stippvisite in die Abensberger Aventinus-Mittelschule. Auf Initiative des Vereins Kai e.V., der dort für die offene Ganztagsbetreuung verantwortlich zeichnet, stellten sie ihr Konzept zur gewaltfreien Kommunikation vor (die Rundschau berichtete). Anfangs war nicht klar, ob sich ihr Projekt ein ganzes Jahr lang finanzieren ließe. Aber Kai e.V. war so angetan davon, dass der Verein die Vorfinanzierung übernahm. Weil eifrig die Werbetrommel gerührt wurde, konnten viele Sponsoren zur Refinanzierung gefunden und das Projekt mit Erfolg durchgeführt werden.

Ein ganzes Schuljahr lang instruierten Müller und Grassinger zwei fünfte Klassen und eine siebte Klasse der Mittel-



Dunja Müller (li.) mit dem Wolf, der für übergriffiges Verhalten steht, und Julia Grassinger mit der Giraffe, die einen wertschätzenden Umgang symbolisiert

Foto: Pirkel

schule alle zwei Wochen darin, wie man mit schwierigen Situationen umgehen kann. Denn da fällt es meist schwer, zu sagen, was man wirklich möchte. „Zu Beginn haben wir öfter Gekicher oder Rumbledeln erlebt, wenn jemand etwas im Rahmen des Rollenspiels vorspielen wollte, häufig auch Lustlosigkeit. Nach und nach haben wir auch echtes Engagement erlebt, eine Situation zum Guten wenden zu wollen“, so die Beobachtung der beiden Seminarleiterinnen.

Plötzlich trauten sich vormals wortkarge Schüler vor der Klas-

se unter Tränen zu gestehen, dass sie gemobbt werden. „Sie haben wertvolle Werkzeuge erhalten, um sich zu äußern, konstruktiv Kritik anzubringen und ihre Gefühle mitzuteilen“, ist auch Elisabeth Faltermeier, pädagogische Leiterin von Kai e.V. überzeugt.

Aber auch für Lehrer und Pädagogen ist gewaltfreie Kommunikation etwas, das enorm die Arbeit erleichtern kann. Auch sie wurden regelmäßig geschult und sprachen in Fallbeispielen darüber, was sich im Umgang mit schwierigen Situationen verbessern ließe. „Es ist wichtig,

dass man sich selbst immer wieder erinnert, wie man mit den Kindern umgeht. Das Bewusstsein, an der eigenen Kommunikation zu feilen, ist schon größer geworden“, ist sich auch Markus Stiegler, Leiter der Ganztagsbetreuung in Abensberg und Schulsozialarbeiter sicher. Das spiegelt auch die Resonanz seines Teams wieder. Auch bei den Schülern habe sich etwas geändert: „Die lassen sich jetzt leichter darauf ein, sich an einen Tisch zu hocken und etwas ausdiskutieren. Sie packen sich auch selbst mehr an der Nase, wenn Kritik kommt und können besser auf die Botschaft anderer Schüler hören“, so Stiegler. Auch Müller und Grassinger stimmen zu: „Einige Konflikte haben wir live miterlebt und –soweit möglich – in der Klasse aufgelöst.“

Gerne würde Kai e.V. das Projekt weiterführen, weiß aber nicht, wie es sich finanzieren ließe: „Für solche Fortbildungen gibt es keine Regelgelder. Sie sind aber leider nicht umsonst“, weiß Robert Faltermeier, Geschäftsführer von Kai e.V. Auch der zeitliche Aufwand, um Sponsoren zu finden, sei nicht in dieser Form wiederholbar. Wiederholen möchte Kai e.V. aber regelmäßig interne Teamfortbildungen und kleinere Anti-Mobbing-Seminare, so wie vor Kurzem das Filmprojekt.